

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 24 (2011)
Heft: 4

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu trennen. Die Immobilienbewirtschaftung muss vorab für den nachhaltigen und haushälterischen Unterhalt der Bauten sorgen und Investitionen planen. Sie definiert mit klaren Bestellungen bei der Projektentwicklung, was gebaut werden soll. Die Projektentwicklung ist dann verantwortlich dafür, wie gebaut werden soll – also für die baukulturelle Qualität.

Die Auflösung des Hochbauamtes von 2002 und die Delegation der Baufachkompetenz an eine Unterabteilung der StaBe hat zum Desaster geführt. In der Anstalt ist das Bauen, also die Projektentwicklung und -realisierung, der Immobilienbewirtschaftung untergeordnet. Doch für die Baukultur ist es zentral, dass diese Bereiche auf gleicher Augenhöhe arbeiten können. Der Berner Gemeinderat, also die Exekutive, ist deshalb gut beraten, die Verantwortung für die baukulturelle Qualität der öffentlichen Gebäude wieder zu übernehmen. Dies kann er nur, wenn er einen Stadtbaumeister einsetzt mit einem engagierten und fachkompetenten Team für die Projektentwicklung von allen städtischen Bauvorhaben.

In der Regel liegt der baukulturelle Auftrag in den Schweizer Städten bei den «Stadtbaumeistern». Sie verantworten als oberste «Bauherrenvertreter» und Leiter des Baufachorgans, dass öffentliche Bauten nachhaltig im umfassenden Sinne sind, also auch von hoch stehender städtebaulicher und architektonischer Qualität – das ist ihre Herausforderung und Leidenschaft.

Meine Erfahrung in der Stadt Zürich ist, dass die Bündelung der Baufachkompetenz in unserem Amt für Hochbauten zu der Kraft führte, die uns als professionelle und innovative Bauherrenvertreter bei den Planenden und der Bauwirtschaft zu umworbenen Partnern machte. Die Stadt Bern dagegen hat ihre Baufachkompetenz aufgesplittet und führt in jeder bauenden Dienstabteilung eine Mini-Bauabteilung. Die Bündelung würde zu Synergien führen. Diese nicht zu nutzen, kann sich die Stadt Bern gar nicht leisten. Peter Ess ist

Architekt und war von 1997 bis 2009 Leiter des Amtes für Hochbauten Stadt Zürich.

Diskutieren Sie mit auf >www.hochparterre.ch
Briefe per E-Mail an briefe@hochparterre.ch oder per Post an
Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich

LAUTSPRECHER

DAS KIRCHNER MUSEUM SCHÜTZEN

Kürzlich hat das Kirchner Museum in Davos den 100. Geburtstag seines Stifters Roman Nobert Ketterer gefeiert. Ein Kummer begleitete die Feier: Der Landammann und sein Kleiner Landrat, die Regierung von Davos, machen sich daran, das weltweit gelobte Museum ernsthaft zu beschädigen. Das lichte Häusergefüge und sein Pärklein sollen mit einem Parkhaus untergraben werden. Weil das teuer ist, soll ein Migros-Laden zahlen helfen – er erhält dafür neben dem Museum ein Tor zur Promenade. Falls auch das die Sache nicht profitabel macht, werden Häuser auf das Museumpärkli gebaut. In den ersten Plänen bereitete die Baufirma schon die nötigen Fundamente vor. Mehrspurige Ein- und Ausfahrten, Terrassen, Fluchtwiege und ein Supermarkt-Eingang bedrängen das Kirchner Museum; die Parküberbauung wird es zerstören.

Die Davoser Regierung zerstört die schönen Orte nicht mutwillig. Sie ist in einer Finanzklemme und hat als Mittel dagegen die Mantelnutzung entdeckt. Die Zürcher und St. Gallerinnen haben mit ihren Fussballstadien längst erfahren, wie löchrig diese Einkaufszentrums-Mäntel sind. Darum rufen wir den Davosern vom Unterland her zu, wenn sie, wohl im Laufe dieses Jahres, an die Urne treten: «Glaubt nicht, dass ihr den Fünfer, das Weggli und ein Glas Veltliner miteinander und erst noch gratis kriegt. Noch kein Parkhaus auf der Welt hat ein Verkehrsproblem gelöst, aber jedes hat mehr Verkehr produziert. Es ist fragwürdig, wenn ihr mitten im Dorf eine Migros mit Parkgarage platziert, zu der alle zuerst kreuz und quer durchs Dorf fahren müssen.» Ich bin zuversichtlich, dass die Davoser und Davoserinnen das auch so sehen. Sie lieben ihr Dorf und wollen es nicht ganz und gar dem Baugewerbe und dem Auto übergeben. Sie sind stolz auf das Kirchner Museum samt Pärkli. Sie ahnen, dass die Migros auch anderswo im Ort glücklich werden kann. Und sie wissen, dass die Fremden gerne an einen Ort kommen, den sie schön finden. Eine Parkgarage mit Supermarkt zählen nicht dazu. Und sein Preis ist zu hoch: Eine bäumige Oase und ein Museum von Weltrang würden zerstört. Kobi Bantzenbein

